Kurznachrichten

CHUR

Wo eine Diva und ein Clown als Tiere in der Manege enden

Das Theater Klibühni in Chur zeigt morgen Dienstag, 14. Februar, und am Mittwoch, 15. Februar, jeweils um 20 Uhr das Stück «Sportler des Herzens». Auf der Bühne stehen Vivianne Mösli und Michael Wolf, für die Regie ist Matthias Grupp verantwortlich. Geschrieben wurde «Sportler des Herzens» von Jens Nielsen. Die Geschichte handelt laut Mitteilung von einer zähen Diva und einem traurigen Clown mit Kopfverletzung. Die beiden spielten sich im Laufe ihrer Theaterkarrieren stets die Seele aus dem Leib: im Film, in klassischen Theaterstücken, zu Werbezwecken oder gar bei Auftritten als lebende Puppen in Warenhäusern. Zu guter Letzt übernahmen sie zwei Stellen als Tiere in der Manege, die aus Tierschutzgründen frei geworden waren. Als abgehalfterte Zirkustiere spielen und schwitzen sie sich seither um den Verstand. Tickets können unter www.klibuehni.ch reserviert werden. *(red)*

SILS IM ENGADIN

Lev Sivkov und Paola de Piante Vicin laden zum Konzert

Am Mittwoch, 15. Februar, um 17.30 Uhr findet in der Offenen Kirche in Sils im Engadin ein Konzert mit Lev Sivkov und Paola de Piante Vicin statt. Sivkov ist Solocellist am Opernhaus Zürich, De Piante Vicin ihrerseits ist eine international renommierte Pianistin und Kammermusikerin, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Auf dem Programm stehen Werke von Robert Schumann, Camille Saint-Saëns, Francesco Cilea und Sergei Prokofjew. Eine Anmeldung ist erforderlich unter der Telefonnummer 081 838 50 50 und sils@engadin.ch. *(red)*

CHUR

Rapper Torch stellt sein Buch «Blauer Samt» vor

Bild Vanessa Weeber

In der Kulturbar «Werkstatt» in Chur liest am Mittwoch, 15. Februar, um 20 Uhr der deutsche Rapper Frederik Hahn alias Torch aus seinem Buch «Blauer Samt – Eine Monografie». Torch gehört zur ersten Hip-Hop-Generation Europas und ist eine der zentralen Persönlichkeiten in der Geschichte des deutschen Hip-Hop, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Mit seiner Band Advanced Chemistry tourte Torch bereits Ende der 1980er-Jahre durch den ganzen deutschsprachigen Raum. Sein Solo-Album «Blauer Samt» aus dem Jahr 2000 gilt als eines der wichtigsten Alben des deutschen Rap. Im Bereich der Hip-Hop-Forschung brachte Torch als Experte für eine Vielzahl von Publikationen sein historisches Fachwissen ein und publiziert seit ein paar Jahren auch selber. In «Blauer Samt – Eine Monografie» beleuchtet er unter anderem die Genese und Ästhetik seines Albums «Blauer Samt». Zudem gründete Torch 2019 das Hip-Hop-Archiv in Heidelberg. Seit 2021 ist er Advisory Board Member des «Global Hip Hop Studies Journal» und des Universal Hip Hop Museum New York. *(red)*

Sein oder Nichtsein: Miriam Japp taucht in der Postremise in die Welt ihres Grossvaters ein – einem Windhundzüchter, der die Gene seiner Tiere im Blick hatte und auch seine eigenen weitergab. Bild Börries Hessler

Elegant, skurril und seltsam intim

«The Dogfather», eine Produktion von Ressort k, taucht in die Welt der Greyhoundzucht ein – und bietet der Schauspielerin Miriam Japp die Bühne für einen beeindruckenden Soloabend. Am Freitag war Premiere.

von Carsten Michels

Mit festem Schritt betritt sie den Bühnenraum. «Guten Abend, mein Name ist Miriam Japp, ich bin Schauspielerin – und Archivarin», teilt sie dem Premierenpublikum in der Churer Postremise mit. «Ich wende mich das erste Mal in einem Theaterstück meiner Familie zu.» Nicht nur das. Ebenfalls das erste Mal hat Japp auch den Text eines Theaterstücks, in dem sie spielt, selbst geschrieben. Es ist eine präzise, anschauliche Sprache, mit der sie sich die Aufmerksamkeit sichert und das Interesse an ihrer Familie weckt.

«Ich studierte mein Rudel von Anfang an, witterte verborgene Geschichten, folgte Spuren», erzählt sie. «Habe herumgeschnüffelt, gegraben und mir die Zähne ausgebissen.» Man spitzt die Ohren und folgt den ausgelegten Fährten in eine Welt, die bestimmt wird von akkuraten Körpermassen, perfekten Rückenlinien und Fellzeichnungen. Denn in «The Dogfather» geht es um die Windhundzucht. Genauer gesagt um die Greyhounds der Of-Chelsea-Linie, mit denen sich Japps Grossvater ab den 1950er-Jahren einen Namen machte und zu einem der angesehensten Züchter der Schweiz wurde. Bruno Jeker, so erfährt man, Sohn einer Bauernfamilie und ein Papierhändler en gros, habe seiner Leidenschaft alles untergeordnet. Hundeausstellungen an den Wochenenden bestimmten das Familienleben. Der Zucht blieb er treu, nur der Familie nicht. Jekers zweite Ehefrau war ebenfalls Züchterin. Ihre Hingabe galt Barsois, den russischen Windhunden.

> Ein theatraler Abend über Leidenschaften, Begehren, über Zucht und Unordnung.

Die Dinge der Toten

Japp zeigt Fotos (Jeker mit Fürst Rainier von Monaco), alte Filme (Jeker posiert auf einer Rennbahn mit Hund), öffnet ihre Kisten, aus denen sie den alten Tweedanzug ihres Grossvaters hervorzaubert, die Schirmmütze, Pokale, Auszeichnungen und das Familiengeschirr mit aufgedrucktem Zuchtstätte-Logo. Ja, Moment! Hat die Schauspielerin das wirklich alles geerbt und bis heute aufbewahrt? Ist sie, als Archivarin, im Laufe der Zeit selber zur Fanatikerin geworden, die nichts wegwerfen konnte? «Ich habs einfach mit Dingen – sie verbinden mich mit den Toten», sagt sie irgendwann und behauptet, schon vor Jahren eine Firma gegründet zu haben: Last Things, die After-Death-Company Zürich. Unbemerkt hat sie uns in die Irre geführt, hier einen theatralen Knochen hingeworfen, dort ein inhaltliches Leckerli. Wir sind ihr schwanzwedelnd gefolgt, um plötzlich vor der ominösen blauen Regentonne zu stehen, in die Jeker jene Welpen warf, die seinen strengen Kriterien nicht genügten. Mit der gleichen Hand, die seiner Enkelin gütig über den Kopf strich.

Glitzern in den Augen

Schliesslich kommen sie: die beiden Windhunde Christcile's Oak Silver Orell und Ouessane, deren Konterfeis in den letzten Wochen auf grossen Plakaten für die Aufführung warben. Wunderschöne Tiere, keine Frage. Hellwach und elegant. Angeblich fliesst noch ein bisschen Chelsea-Blut in ihnen. Japp nimmt der Besitzerin Ruth Hess die Leinen aus der Hand, posiert mit den Hunden, ein unheimliches Glitzern in den Augen.

Mit «The Dogfather» haben Japp und Regisseur Manfred Ferrari einen seltsam intimen Abend gestaltet – über Passionen, über Begehren, Zucht und Unordnung, stumme Hinterlassenschaften und über nostalgische Abgründe, die sich auftun, wo man sie nicht erwartet. Es ist auch ein Abend über die Faszination, mit ein paar Requisiten theatrale Wirklichkeit herzustellen, sich einfangen zu lassen – von der Schauspielerin Miriam Japp, deren Stimme, Mimik und Gestik man schnell verfällt. Oder wie ein Premierengast am Freitag nach der Vorstellung erklärte: «Ich bin gar kein Freund von Monologen – dieser hat mir gefallen.»

Sicher hätte das Stück noch die eine oder andere zusätzliche Episode vertragen. Züchter züchten, Regisseure streichen. Es spricht aber nur wenig dagegen, eine kluge Autorin und gute Schauspielerin auch mal an der langen Leine laufen zu lassen. Der Premierenbeifall in der Churer Postremise: herzlich, bewundernd und wohl auch die kleine Bitte nach mehr.

«The Dogfather». Weitere Vorstellungen: 15., 16., 17., 22. und 23. Februar, jeweils 20 Uhr. Postremise, Chur. Reservationen online unter postremise.ch

Wie die Grosseltern lebten

In der aktuellen Saison widmen sich alle Kurse des Jungen Theater Graubünden dem Thema «Verwandtschaften». Bereits Anfang dieses Monats feierte der Theaterkurs der 10- bis 12-Jährigen mit «(Tier)Familien» Premiere im Theater Klibühni in Chur. Vom 2. bis 4. März führt der Theaterkurs der 16- bis 22-Jährigen seine Produktion «Wie es ist, wie es vielleicht war und was davon bleibt» in der Churer Postremise auf, wie es in einer Mitteilung heisst.

In der neuen Produktion werden Fragen gestellt wie: Wer waren unsere Grosseltern, als sie so alt waren wie wir? Was hat ihre Zeit geprägt? Und worin unterscheidet sich ihre Jugend von unserer? Ausgehend von Gesprächen mit den eigenen Grosseltern, Spurensuchen in ihren Fotoalben und der eigenen Imagination gehen acht junge Performerinnen und Performer auf der Bühne der Frage nach, was bleibt. Was bleibt von einer vergangenen Zeit übrig, um diese zu rekonstruieren? Was bleibt als Hinterlassenschaft von einer Generation für die nächste? Dabei zeigt sich, dass das Erinnern immer auch lückenhaft ist und seine eigenen Wege geht und uns manchmal mehr über das Jetzt als über das Damals erzählt. Geleitet wird der Kurs von den beiden Theaterpädagoginnen Corina Liechti und Isabelle Zinsmaier.

Das Junge Theater Graubünden lanciert in diesem Jahr auch neue Formate und Angebote unter anderem in Koproduktion mit dem Theater Chur und mit Filmkids.ch. In den Sportferien wird ein Theaterferienkurs für 11- bis 15-Jährige und in den Frühlingsferien ein Filmkurs für 10- bis 15-Jährige in Chur angeboten. Ein wöchentlich stattfindender Theaterkurs für Kinder beginnt Mitte März in Malans, und im Frühling startet die Workshop-Reihe für Jung und Alt in Koproduktion mit dem Theater Chur. Dabei werden verschiedene Bereiche des Theaters an jeweils einem Workshop-Tag in den Fokus genommen. Die Workshops werden von erfahrenen Künstlerinnen und Künstlern geleitet, und das gemeinsame Experimentieren steht im Vordergrund. *(red)*

«Wie es ist, wie es vielleicht war und was davon bleibt». Donnerstag, 2. März, bis Samstag, 4. März, jeweils 20 Uhr, Postremise, Chur. Infos: www.jungestheater.gr.

Kinder, die die Schweiz nicht wollte

Im Rahmen der Reihe «Arthouse-Kinofilme» zeigt das Kinocenter in Chur heute Montag, 13. Februar, und morgen Dienstag, 14. Februar, jeweils um 18.15 Uhr den Dokumentarfilm «Im Land der verbotenen Kinder». Thematisiert wird ein dunkles Kapitel der Schweizer Migrationspolitik: Bis 2002 mussten je nach Schätzung zwischen 15 000 und 50 000 Kinder von Saisonniers in der Schweiz im Untergrund leben, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Weil Gastarbeitern der Familiennachzug in den ersten Jahren untersagt war, holten viele ihre Kinder heimlich zu sich. Diese lebten im Versteckten. *(red)*